

ältere Geistliche im Wagen nicht der Posener Erzbischof, sondern ein Domherr gewesen war.

Bei der Fülle der Informationen, die das Werk enthält, waren kleinere Irrtümer nicht ganz zu vermeiden. So trifft es nicht zu, daß die Diözese Lublin fast ganz zum Warthegau gehörte (S. 84). Hier liegt offensichtlich eine Verwechslung mit der Diözese Włocławek vor (vgl. auch die Übersichtskarte von Polen 1939—1945 auf S. 221).

Im übrigen ist der Band nach dem in der Reihe üblichen Standard mit einem wissenschaftlichen Apparat ausgestattet, der in aller Kürze die wichtigsten Angaben, nicht zuletzt auch zu den erwähnten Personen, enthält. Leider fehlt aber im Literaturverzeichnis die (auf S. 67, Anm. 7, verkürzt zitierte) Kozal-Biographie von St. Biskupski⁷ mit ihren beiden Auflagen. Ein Personen-, Orts- und Sachregister erschließt das reichhaltige Material des Buches. Die lebendige, franziskanisch-schlichte Erzählweise B.s macht die Lektüre spannend, so daß — auch aus diesem Grund — sein Bericht auch einer breiteren Öffentlichkeit, nicht zuletzt Schülern und Studenten, nur empfohlen werden kann.

Marburg a. d. Lahn

Hans-Jürgen Karp

7) St. Biskupski: *Męczeńskie Biskupstwo Księdza Michała Kozala* [Das Martyrium des Bischofsamtes von Michał Kozal], Włocławek 1946, 2. Aufl. Warschau 1955.

Życie religijne w Polsce pod okupacją hitlerowską 1939—1945. [Das religiöse Leben in Polen während der nationalsozialistischen Besetzung 1939—1945.] Praca zbiorowa pod redakcją ks. Zygmunta Zielińskiego. Verlag Ośrodek Dokumentacji i Studiów Społecznych. Warschau 1982. 1016 S., engl. u. deutsche Zusfass.

Mit über 1000 Seiten und fast 50 Einzelbeiträgen ist der von Zygmunt Zieliński umsichtig herausgegebene Sammelband mit Referaten einer 1979 an der Katholischen Universität Lublin veranstalteten Tagung ein monumentales Werk über die Lage der katholischen Kirche Polens während der nationalsozialistischen Besetzungszeit. Im Anschluß an zwei Einleitungsreferate werden in fünf Hauptteilen vierzehn polnische Diözesen und 26 Ordensgemeinschaften behandelt.

Die zwei Überblicksreferate führen in die Thematik des Bandes ein. Zygmunt Zieliński behandelt in einer ausgewogenen und sachlichen Analyse die nationalsozialistische Gesellschaftsauffassung und ihr Verhältnis zu Religion. Neben einem umfassenden Überblick über die unterschiedliche Lage in den von den Nationalsozialisten besetzten polnischen Gebieten, geht er der Frage nach, warum die kirchliche Lage in Polen so grundsätzlich verschieden war von der in anderen besetzten Ländern (S. 11—37). Josef Beckers Beitrag über die Rolle des Vatikans und die Situation der Kirche im besetzten Polen konzentriert sich auf die Bemühungen des Heiligen Stuhles um die Aufrechterhaltung der Bistumsverwaltung; dabei werden die humanitären Aktionen der Kurie ausgeklammert.¹ Becker erörtert weiterhin, ob der Vatikan auf anderen Wegen eine Möglichkeit gehabt hätte, der nationalsozialistischen Kirchenpolitik in Polen erfolgreich entgegenzuwirken. Er kommt zu der auch vom Rezensenten

1) Dazu M. Clauss: *Die Beziehungen des Vatikans zu Polen während des 2. Weltkrieges* (Bonner Beiträge zur Kirchengeschichte, Bd. 11), Köln 1979, S. 109—136.

ähnlich vertretenen Feststellung, daß Pius XII. möglicherweise mehr hätte erreichen können, wenn er zugleich auch das Risiko auf sich genommen hätte, alles noch schlimmer zu machen.

Die anschließenden drei Hauptteile analysieren das religiöse Leben, aufgeteilt nach den Erzbistümern Gnesen-Posen (S. 55—164), Krakau (S. 165—268) und Warschau (S. 269—448). Die Referate über die Erzdiözesen Lemberg und Wilna sind bisher nicht veröffentlicht.

Dem Gebiet des Metropolitanbezirks von Gnesen-Posen gehörten so unterschiedliche Bereiche wie der Warthegau, Danzig-Westpreußen, Südostpreußen und Oberschlesien an. Den unterschiedlichen Stand der Seelsorge verdeutlichen die Zahlen, die Kazimierz Śmigiel am Ende seines Beitrags über das religiöse Leben im Warthegau gibt (S. 73). Demnach betrug der Stand der Seelsorge im Verhältnis zum Jahr 1939 im Warthegau 3 v. H., in Danzig-Westpreußen 27 v. H., in Südostpreußen 40 v. H. und in Oberschlesien 66 v. H. In all diesen Gebieten spielte die sogenannte Germanisierungspolitik der deutschen Behörden eine bedeutende Rolle. Auf dieses Problem geht der Beitrag von Hans-Jürgen Karp „Germanisierung oder Seelsorge? Die seelsorgerische Tätigkeit der reichsdeutschen Priester in den dem deutschen Reich eingegliederten Gebieten Polens“ ein (S. 132—164, vgl. ZfO 30 [1981], S. 40—74). Karp bescheinigt dem einzelnen Seelsorger vor Ort, daß er sich weitgehend um seine priestertlichen Aufgaben kümmerte.

Sämtliche Studien über die polnischen Gebiete, die zum Generalgouvernement gehörten, — dies sind weitgehend die Diözesen des Metropolitanverbandes Krakau (S. 165—270) — bestätigen, daß die Bevölkerung, verglichen mit der in den annektierten oder eingegliederten polnischen Gebieten, eine relative religiöse Freiheit genoß. Auch die Geistlichen waren weniger der Verfolgung ausgesetzt.

Ein ausführliches Referat von Jan Wysocki über das religiöse Leben der Diözese Warschau leitet den dritten Teil über den Metropolitanverband Warschau ein (S. 271—346). Einen eigenen Abschnitt widmet der Autor der jüdischen Bevölkerung, die das besondere Opfer der nationalsozialistischen Ausrottung wurde. Die Klöster von Warschau und seiner Umgebung hatten es sich zur Aufgabe gemacht, jüdische Polen, vor allem Kinder, zu retten, eine Aktion, an der sich auch zahlreiche Priester beteiligten. Diese Hilfe für die Juden nahm in den Kirchen, die um das Warschauer Ghetto herum lagen, beachtliche Ausmaße an.

Durch die Beschränkung auf die drei genannten Metropolitanbezirke fallen diejenigen Teile polnischer Diözesen bei der vorgestellten Betrachtung weg, die zum Metropolitanverband Lemberg gehörten, aber nicht unter sowjetische Kontrolle gefallen waren. Dazu gehörte ein Großteil der Diözese Przemyśl und ein kleiner Teil von Lemberg. Die thematisch vorgegebene Konzentration des Gesamtwerkes auf die Herrschaft des Hitlerregimes wird weiter auf die in der Anfangsphase des Zweiten Weltkrieges annektierten Gebiete beschränkt; ebenso bleiben die im Laufe des militärischen Vorrückens der deutschen Truppen eroberten polnischen Diözesen, die dem Reichskommissariat Ostland, dem Reichskommissariat Ukraine sowie dem Distrikt Galizien angehörten, ausgeklammert.

Schon die bislang vorgestellten drei Hauptteile bringen in vielfacher Hinsicht aufschlußreiche Zusatzinformationen zu dem bisher Bekannten. Dies um so mehr, als sie nicht nur die Verfolgung durch die Nationalsozialisten herausstellen und sich wie die meisten bisherigen Arbeiten mit den Verlusten der Kirche befassen, sondern auch versuchen, das Alltagsleben in den Diözesen nachzuzeichnen, was der Tätigkeit der Kirche im besetzten Polen mehr Auf-

merksamkeit zukommen läßt. In dieser Hinsicht bieten die beiden folgenden Hauptteile aber ungleich mehr an neuen Informationen und neuen Quellen, denn die Rolle der Orden in Polen ist für die Zeit des Zweiten Weltkrieges in der hier durchgeführten Weise bislang noch nicht behandelt worden. Jeweils ein großer Abschnitt gilt den Männerorden (S. 449—792) und den weiblichen Ordensgemeinschaften (S. 793—952).

Beim Ausbruch des Zweiten Weltkrieges hatten 44 Männerorden in Polen etwa 350 Ordenshäuser und zählten rund 7000 Ordensbrüder, darunter über 1700 Priester. Zu den vielfältigen Tätigkeiten gehörten vor allem die Seelsorge in den Pfarrgemeinden, das Abhalten von Bußandachten und die Volksmission, die Pflege geweihter Stätten und Wallfahrtsorte, die Leitung von Schulen verschiedenster Art, von Erziehungsheimen und Waisenhäusern sowie die Verlagstätigkeit. Der Kriegsausbruch hat das Leben und die Tätigkeit der Orden erheblich beeinträchtigt. In denjenigen Gebieten, die in das Deutsche Reich eingegliedert wurden, lösten die Nationalsozialisten die Ordensgemeinschaften gänzlich auf. In Westpreußen und im Warthegau wurde ein Teil der Ordensbrüder verhaftet und in Konzentrationslager gebracht, ein anderer Teil ins Generalgouvernement umgesiedelt. In Oberschlesien war die Tätigkeit der Orden und die Seelsorge in wenigen Klöstern erlaubt. Die Klostergüter wurden jedoch konfisziert, Kirchen, Kapellen und Klostergebäude von der deutschen Verwaltung übernommen. Schon in den ersten Monaten der deutschen Okkupation versuchten die Orden, ihre innere Organisationsstruktur neu aufzubauen, an manchen Orten wurden geheime Noviziate und Studienseminare gegründet. Da die herkömmlichen Formen der Ordensarbeit weitgehend verboten waren, konzentrierten sich die Fratres auf die Seelsorge und die karitative Tätigkeit. Häufig arbeiteten sie in den Pfarrgemeinden und vertraten dort die verhafteten Pfarrer und Vikare. Einigen Klöstern gelang es, Waisenhäuser den gesamten Zeitraum der Okkupation über zu unterhalten. Die Jugendlichen erhielten dabei nicht nur Obdach, Verpflegung und Kleidung, sondern auch Ausbildung und religiöse Erziehung. Die Klostersgemeinschaften organisierten Aktionen zur Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln; soweit es möglich war, fand auch die jüdische Bevölkerung Unterkunft und Hilfe.

Im einzelnen werden folgende Männerorden vorgestellt: Minoriten, Jesuiten und Salesianer, mit 1190, 844 bzw. 701 Mitgliedern die drei größten Orden in Polen. Des weiteren werden dargestellt die Benediktiner, Franziskaner, Kapuziner, Marianer, Lazaristen, Karmeliter, Orionisten, Pallotiner, Redemptoristen, Salvatorianer und Steyler Missionare. Ein eigenes Referat ist dem Pauliner-Kloster auf der Jasna Góra gewidmet. Die in den ersten drei Kapiteln streng durchgehaltene Beschränkung auf die drei Metropolitanverbände von Gnesen-Posen, Krakau und Warschau wird in diesem Abschnitt gelegentlich aufgegeben.

Die Rolle der Frauenorden läßt sich nicht in der gleichen Weise behandeln wie diejenige der Männerorden, da die Nonnen in weitaus größerem Maße als die Männer auf das monastisch-religiöse Leben beschränkt waren. Auch die Ordensstruktur der weiblichen Orden wurde zerstört, die meisten Schwestern mußten außerhalb ihrer Klöster leben, gewöhnlich als Zwangsarbeiterinnen. Dennoch läßt sich in vielen Fällen feststellen, daß die Nonnen den notleidenden Landsleuten helfen konnten, was die Autorität der Schwestern im sozialen Bereich erheblich stärkte. Vornehmlich in Gegenden, wo der Priestermangel besonders groß war, waren sie mit vielen religiösen Angelegenheiten befaßt. So bereiteten sie die Kinder auf die erste Heilige Kommunion vor, reichten Sterbenden das Viaticum oder teilten bei Laiengottesdiensten die Heilige Kommu-

nion aus. Im einzelnen werden behandelt die Franziskanerinnen von der Heiligen Familie Mariens, mit 1070 Ordensmitgliedern die größte Gruppe, die auch in die Schulausbildung einbezogen waren, die Bernhardinerinnen, die Kongregation der Jungfrau Maria der Gnade, die Missionarinnen der Heiligen Familie, die Kongregation der Schwestern der Gemeinsamen Arbeit von der Unbefleckten Empfängnis Mariens, die Dienerinnen von der Unbefleckten Empfängnis Mariens, die Kongregation der Barmherzigen Schwestern, die in der Diözese Krakau vor allem in Krankenhäusern tätig war, und die Kongregation der Schwestern von der Auferstehung Christi.

Ein Personen- und Ortsregister schließen das umfangreiche Werk ab. Es ist dies trotz gelegentlicher Einseitigkeiten und Schwächen ein überaus wertvolles Arbeitsbuch für jede zukünftige Beschäftigung mit der Rolle der katholischen Kirche in Polen während des Zweiten Weltkrieges, und es bleibt nur zu hoffen, daß auch die hier nicht behandelten polnischen Diözesen, die zunächst unter sowjetischer und dann unter deutscher Okkupation standen, demnächst eine ähnlich ausführliche Würdigung erfahren werden.

Eichstätt

Manfred Clauss

Walentyna Korpalska: Władysław Eugeniusz Sikorski. Biografia polityczna. [Władysław Eugeniusz Sikorski. Politische Biographie.] Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wydawnictwo. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig 1981. 266 S., 1 Bildnis, 16 Abb. a. Taf. i. T.

Stanisław Strumph-Wojtkowicz: Generał Władysław Sikorski. (Współczesne Zyciorysy Polaków.) Verlag Iskry. Warschau 1981. 160 S., Abb. i. T.

Władysław Sikorski. Żołnierz i polityk. [W. S. Soldat und Politiker.] Praca zbiorowa. (Biblioteka Tygodnika Demokratycznego, t. III.) Wydawnictwo Stronnictwa Demokratycznego EPOKA. 2. Aufl. Warschau 1983. 144 S.

Es spricht für das stets lebhaftere Interesse polnischer Leser an Biographien, daß in ein und demselben Jahr 1981 gleich zwei Biographien des Ministerpräsidenten und Obersten Befehlshabers im Exil 1939—1943 erscheinen konnten, die erste mit einer Auflage von 30 000, die zweite, billigere und polemische, in immerhin auch noch 10 000 Exemplaren. Beide Biographien stören einander aber nicht, weil sie ganz verschieden aufgebaut sind und ganz unterschiedliche Schwerpunkte setzen.

Ein Jahr später folgte bereits eine dritte Veröffentlichung, die im folgenden Jahr 1983 eine zweite Auflage, ebenfalls zu 10 000 Stück erlebte. Es ist ein Sammelwerk besonderer Art, in dem auch Strumph-Wojtkowicz vertreten ist.

Das Buch von Walentyna Korpalska ist eine Biographie im eigentlichen Sinne des Wortes, auf einer sehr breiten und soliden Quellenbasis, zu der auch vielfältiges Archivmaterial — merkwürdigerweise werden Wiener Archive nicht genannt — und Interviews gehören. Besonders bemerkenswert ist eine Bibliographie von Sikorskis eigenen Schriften, darunter eine Fülle von Aufsätzen im „Kurjer Warszawski“ der Jahre 1929—1939 (S. 243—248). Die ersten drei Kapitel, die rund ein Drittel des ganzen Textes ausmachen, sind der Zeit bis 1918 gewidmet, also der ersten Lebenshälfte, in der Sikorski, geb. 1881 in einer Lehrerfamilie bei Mielec in Galizien, nach Lemberger Gymnasialzeiten an der Technischen Hochschule in Lemberg Kanal- und Brückenbau studiert, in St. Pölten 1904/1905 sein Jahr abdient und 1906 zum Leutnant der Reserve ernannt wird. Er war also, im Unterschied zu den meisten polnischen Sozialisten und Legionären von Piłsudski, in doppelter Hinsicht Fachmann, als exami-